

Daß die Dienste / so man dem Himmel leistet /
am allerbesten belohnet werden /

wolte
bey zwar plötzlichen / doch höchst-seligen Absterben
des weyland

Wohlgebohrnen Herrn /

S E B O T T E N D O R F F

G e o r g e H e i n r i c h s
v o n C a r l o w i t z /

Auff Otten- und Zenntmannsdorff /

Seiner Kön. Maj. und Churf. Durchl. zu Sachsen
Hochbestallt-gewesenen wohl-meritirten Obrist-Lieutenants
bey einer Hochlöblichen Sächsischen Land-Miliz derer
Ritter-Pferde ;

Zu wohlgemeinten Troste des sämtlichen Geehrtesten
Carlowitzischen / ißo Hochbetrübtten Hauses /
und gehorsamster Bezeugung

seiner jederzeit verbundensten Ergebenheit /
mit wehmüthiger Feder entwerffen

C a r l H e i n r i c h v o n S e b o t t e n d o r f f
und Lorkendorff.

P R I N T A /

drucks Georg Balthasar Ludewig.

Hist. Saxon.

D.

65, 5.

[1703]



Du Hoch-bestircktes Haus / das ist in Bon verhüllt /
Dem Auge / Mund und Brust voll Ach und Thrä-
nen stehet /
Dem der Betrübniß Schwerdt recht durch die Seele
gehet /

Und den beklemmten Sinn mit Trauer-Bildern füllt /
Erlaube deinem Knecht / zu deinem tieffen Klagen /
Was seine Schuld befiehl / mit Seuffzen bezutragen.
Du weist es mehr als wohl / wie hoch ich dir verpflichtet /
Die Ehre deiner Gunst / so ich vorlängst genossen /
Und die von Dir auff mich von Jugend an geflossen /
Kennt Glücke / Zeit und Stand als ihre Meister nicht /
Demnach / so bin auch ich bey hell- und trüben Stunden /
Wie GOTT und Schicksaal will / zu Deinem Dienst verbunden.

Ich hülle mich mit Dir in Flor und Schleyer ein /
Ich setze mich mit Dir in Staub und Asche nieder /
Denn dieser Fall erneut in mir den Jammer wieder /
Von welchem mir noch ist die Augen thränend seyn ;
Ich seh / o herber Schluß ! und fast in einem Jahre /
Hier einen Freund / und dort den Vater auff der Bahre !
Ach ! einen werthen Freund / der Treu und Redligkeit
Nicht / wie man iso pflegt / bloß auff der Zungen führte /
Ben dem man Rath und That in gleicher Waage spührte /
Den alle Welt beklagt / ja welchen selbst der Neid
In seinem Todte rühmt / und diß nicht wiederleget /
Daß man des Adels Kern in Ihm zu Grabe träget.
Bethörte Sterblichen / die ihr das Marc der Zeit /
Die nicht zu schätzen ist / so liederlich verzehret /
Wenn euch die falsche Welt mit Zauber-Trachten nähret /
Und euch / statt baaren Lohns / nur Wind und Schatten beut /
Kommt / last euch diese Grufft zu euerm Besten weisen /
In was vor Diensten man wohl recht beglückt zu preisen.
Wie mancher kummert sich / und müht sich Tag und Nacht /
Geehrt und hoch zu seyn / und etwas zu bekommen /
Das Ihm / eh man vermeynt / bald wieder abgenommen

Und

Und sonst beschnitten wird ; Wie viel wird ausgedacht /
Wie viel wird angelegt / um uns in allen Sachen.
Zu Herren-Dienst geschickt / berühmt und groß zu machen.
Wie mancher beugt getrost vor Baal seine Knie /
Und opffert Leib und Seel des Hofes goldnen Gözen /
Und dennoch kan er sich nicht unbeweglich setzen /
Daß nicht ein rauher Wind die längst-gehabte Müh
In tausend Trümmern bricht / und die geringste Welle
Den Felsen-gleichen Bau der stolzen Hoffnung fälle.
Wie mancher kühner Held hat ohne Furcht und Scheu /
Durch Pulver / Stahl und Sieg sich in die Höh geschwungen /
Und manches Land und Stadt den Feinden abgedrungen /
Dem / eh es jemand denckt / ein rundtes Stückgen Bley
Das edle Herze spellt / und offters unbeglücket /
Mit eignen Blut beschwemmt / entseelt zu Grabe schicket.
Und wenn aus Tausenden es endlich einer trifft /
Den Syrten-vollen Schlund des Glücks vorbey zustreichen /
Und durch Gefahr und Noth den Hafen zu erreichen /
Durch den er an den Port erwünschter Hoffnung schiffet /
Woselbst er Angst und Müh mit Freuden denckt zu enden /
So hat er weiter nichts / als Schatten in den Händen.
Besetzt / daß Sammt und Gold den krummen Rücken deckt /
Daß Cron und Fürsten-Hut die graue Scheitel zieret /
Daß die entkräftte Faust das Steuer-Ruder führet /
Und der erhobne Stand auch ganze Länder schreckt /
So bleibt es doch dabey ; Uns heist in wenig Jahren
Das Macht-Wort der Natur zu unsern Vätern fahren.
Wohl demnach / wer mit Dir / o Seeligster / bedenckt /
Daß Welt und Erde nur mit Wasser-Blasen lohne /
Im Himmel aber erst das wahre Glücke wohne /
Wohl dem / der seinen Kahn nach diesem Pharo lenckt /
Der kan bey Sturm und Bliß / wenn Erd und Himmel biegen /
Mit Gott-gelassenen Sinn getrost vor Ancker liegen.
Wie selig spannt Dich ist die Hand des Herren aus /
Wie sanffte schickt Er Dich zu Deiner Ruhe-Kammer /
Und führet Deinen Fuß aus diesem irrd'schen Jammer /
Ohn alles Ungemach / in jenes Freuden-Haus /
Du hast im Himmel nun den wahren Ritter-Orden /
Und dir ist ja wohl recht der Todt ein Schlass geworden.
Ach ein erwünschter Schlass ! der ohne Schmerz und Noth
Dich von der Erden rückt / und deine theure Seele /
Aus der beschwerten Last der matten Leibes-Höle /
Zwar etwas unverhofft / doch durch beglückten Todt /
Aus diesem Labyrinth gepresster Sorgen leitet /
Und Dir die süsse Ruh des Himmels zubereitet !

Demus

Denn der fährt immer wohl / der so / wie Du / gelebt /
Gesezt / daß Ihm der Arm des Höchsten schleunig wincket /
Und daß Er auff dem Meer des Todes niedersincket /
So weiß Er / daß Ihn bald sein IESUS wieder hebt /
Man lasse hier den Leib mit Sand und Erde decken /
GOTT wird Ihn demahleinst mit Ehren auffertwecken.
So ziehst du im Triumph bey deinem IESU ein /
Schmerz / Kranckheit / Sorg und Angst / und was dich hier
gebunden /

Ist durch des Höchsten Krafft glücklich überwunden /
Du solt in Ewigkeit davor getröstet seyn /
Die Palmen / welche stets auff Deinem Haupte grünen /
Sind die beglückte Frucht von wohl-vollbrachten Dienen.
Doch / da der Himmel dich so schleunig von uns nimmt /
So wirst du dieses noch der Menschen Schwachheit gönnen /
Daß wir uns nicht so bald in alles finden können /
Daß unser Aug und Herz in heissen Thränen schwimmt /
Und daß wir dich mit Leyd / mit Seuffzen und mit Klagen /
Ob Dir gleich wohl geschehn / zu deinem Grabe tragen.

Nun / Hochbetrübtet Haus / es bleibet ausgemacht /
Daß freylich Fleisch und Blut bekümmert in uns waltet /
Wenn offters unverhofft des Todes Donner knallet /
Wenn das / was wir geliebt / geehrt und hoch geacht /
In Sarg und Grufft verfällt / und wir in Finsternüssen
Die Crone unsrer Lust bestürzt beseuffzen müssen.

Ach aber / denckt dabey : Was GOTTES Güte schenckt /
Das kan er / wenn er will / auch wieder zu sich nehmen /
Wir Menschen müssen uns nach seinem Rath bequemen /
Und gehn / wohin der Zug des weisen Führers lenckt /
Der Höchste pfelet ja mit uns in allen Sachen /
Wie schlecht es Anfangs scheint / das Ende gut zu machen.
Er selber stellt sich ist als Mann und Vater dar /
Sein Allmachts voller Arm wird Euch zu Hülffe gehen /
Und Euch mit Rath und That so treu zur Seiten stehen /
Als unser Seligster Euch treu und nützlich war /
Wer diesen Ancker hat / und diesem Pfeiler trauet /
Der hat in aller Noth sich Wunderwohl gebauet.

Wosern auch Freundschaft noch in Unglück trösten kan /
So will ich dieses nur von unserm Hause schreiben /
Daß wir in Freud und Leid Euch immer treu verbleiben /
Wir schauen Euer Beh mit nassen Augen an.
Und wolt Ihr künfftig uns zu Euern Diensten wehlen /
So dürfft Ihr weiter nichts / als nur getrost befehlen.

✠(†††)✠

1777

1777